

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Kurze Mitteilungen

Verein Sächsischer Ornithologen

1992

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130199

Kurze Mitteilungen

Uhu (*Bubo bubo*) horstend im sächsischen Elbtal nördlich Meißen

Im markanten Durchbruchstal der Elbe unterhalb Meißen zeugen zahlreiche Steinbrüche vom früheren Abbau des anstehenden Grundgesteins (Biotitgranodiorit). Vor Jahrzehnten schon aufgegeben, prägen sie mit 50 m hohen Wänden und Steilhängen weithin das Bild der Landschaft. Während intensiviertere Nutzungen das Grünland der engen Talau und die Äcker der umgebenden Lößhochflächen fortschreitend verarmen ließen, entwickelten sich verschiedene Brüche zu wertvollen Sekundärbiotopen (z.B. JOBST 1969).

Da die allgemeine Entwicklung der Kulturlandschaft verschiedene Nahrungsgeneralisten - darunter den Uhu - offensichtlich begünstigt, breiten sich die Großeulen, unterstützt durch systematischen Horstschutz und regional zusätzlich gefördert durch Auswilderungen seit zwei Jahrzehnten allmählich (wieder) über den sächsisch-thüringischen Mittelgebirgsraum und darüber hinaus aus. In Thüringen und SW-Sachsen geborene Uhus legen z.B. mittlerweile regelmäßig über 100 km hinausreichende und mit wachsendem Bestand offenbar zunehmende Wanderungsentfernungen zurück (GÖRNER 1987).

Angesichts mehrerer potentieller Habitate in den erwähnten aufgelassenen Steinbrüchen durfte auch eine Besiedlung des Elbtales bei Meißen regelrecht erwartet werden, zumal anderweitig gewonnene Erfahrungen lehren, daß Uhuereviere in Gewässernähe sich einer

besonderen Nahrungsgunst erfreuen. Insofern könnte auch in diesem Bereich des Elbtales, die erforderliche Ungestörtheit der Horstplätze vorausgesetzt, eine stetige Besiedlung erfolgen.

Zufällig gefundene „Igelschalen“ waren der Anlaß, im Dezember 1990 einen hier nicht näher bezeichneten Felshang genauer abzusuchen. Frische Rupfungen, ältere Rupfunggreste und Gewölle wiesen ihn rasch als geraume Zeit von Uhus besiedelt aus. Als Beutetiere konnten anhand dieser Nahrungsreste identifiziert werden:

Stockente, Reiherente, Turmfalke, Bleßralle, Lachmöwe, Haustaube, Schleiereule, Waldkauz, Waldohreule, Blaumeise, Drossel spec., Körnerfresser spec., Aaskrähe, Igel, Wanderratte und Schermaus. Hierin deutet sich ein ausgewogeneres Nahrungsspektrum an als in neuerer Zeit z.B. aus dem Elbsandsteingebirge berichtet (KNOBLOCH 1979).

Angesichts mehrerer Nistplätze, die den artspezifischen Ansprüchen genügen, durfte mit einem Horsten im Jahre 1991 gerechnet werden. In Zusammenarbeit der Unteren Naturschutzbehörden Meißen und Riesa wurden umgehend Regelungen getroffen, um unbeabsichtigte Störungen des Brutplatzes durch landwirtschaftliche Arbeiten, Jagdausübung und Ausflugsverkehr abzuwenden. Der von den Uhus gewählte Horst (Typ 10 nach GÖRNER 1983) erwies

sich schließlich als bestens geschützt. Am 13.5.1991 konnten hier mit der nötigen Vorsicht 2 Jungvögel bestätigt werden, die bereits ein Alter von 5-6 Wochen aufwiesen. Neben Beuteresten schon genannter Arten fanden sich auch solche des Buntspechtes. Anhand unterschiedlicher Steuerfedern ließen sich allein 5 Turmfalken als Beute identifizieren. Beide Jungvögel wurden flügge und waren bis September 1991 noch nicht

abgewandert (B. KATZER brfl.).

Im nachhinein ergab sich, daß verschiedene unabhängige Zufallsbeobachtungen die Anwesenheit von Uhus mindestens seit Herbst 1988 bezeugen (H. MÖBIUS mdl.). Damit ist die Notwendigkeit angezeigt, die Belange des Uhuschutzes künftig im gesamten Meißner Elbtal - im Grunde nun schon im Flachland generell - zu berücksichtigen.

Literatur

- GÖRNER, M. (1983): Ansprüche der felsbrütenden Uhus (*Bubo bubo*) in Thüringen an den Horstplatz. - Beitr. Vogelkd. **29**, 121-136.
 - (1987): Zum Alter und zur Wanderung thüringischer Uhus (*Bubo bubo*).
 - Acta ornithocol. **1**, 275-278.
 JOBST, T. (1969): Die Xerothermflora der Elb-

seitenhänge am Übergang zwischen dem Elbhügel- und Elbtiefland. - Staatsexamensarbeit Pädagog. Hochsch. Potsdam.

KNOBLOCH, H. (1979): Zur Nahrungsökologie des Uhus im Bezirk Dresden. - Naturschutzarb. u. naturkundl. Heimatforsch. Sachsen **21**, 54-62.

Dr. PETER KNEIS, Friedrich-Engels-Straße 11, O-8400 Riesa

Fernansiedlung eines vogtländischen Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus*

Ringfundmitteilung der Vogelwarte Hiddensee 1/1992

Einen Rauhfußkauz, den ich am 30.6. 1985 im Naturschutzgebiet „Gottesberg“, Kr. Klingenthal (50.22 N + 12.28 E), nestjung beringt habe, ist am 3.4. 1990, nach 1737 Tagen, 225 km WNW im Staatsforst Kattenbühl, Kr. Göttingen (51.23 N + 9.42 E), wiedergefangen worden. Der Kauz (ein Weibchen) mit der Nummer „Hiddensee 408854“ bebrütete 5 Eier in einer Schwarzspecht-höhle. Der Höhlenbaum (eine Rotbuche) stand inmitten eines kleinen Altbuchenbestandes wie die Rotbuche mit der Geburtshöhle im Vogtland. Diese Ansiedlungsentfernung gehört zu den weitesten, die bisher in Mitteleuropa festgestellt wurden (vgl. ALTMÜLLER & KONDRATZKI 1976, FRANZ et al.

1984, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, KONDRATZKI & ALTMÜLLER 1976, MANNES 1986, SCHELPER 1989, SCHWERDTFEGER 1984, ZANG & KUNZE 1985). 181 nestjunge Rauhfußkäuze, die wir im Zeitraum von 1973 bis 1990 im Vogtland beringt haben, erbrachten bisher nur 4 Wiederfunde in Entfernungen von 7, 10, 11 und 13 km (ERNST & THOß 1985). Schon einmal aber war ein in Sachsen (bei Friedersdorf, Kr. Zschopau) beringter junger Rauhfußkauz 247 km nordwestlich bei Braunschweig tot aufgefunden worden (BERNDT 1981). Herrn Werner HAASE (Hann. Münden), der den Vogel kontrolliert hat, danke ich herzlich für die Auskunft.

Literatur

- ALTMÜLLER, R. & B. KONDRATZKI (1976): Eine neue Methode zum Fang von Rauhfußkauz-Männchen (*Aegolius funereus*) im südlichen Niedersachsen. - Vogelkd. Ber. Niedersachsen 9, 82-85.
- BERNDT, R. (1981): Durchziehender Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) als erster Artnachweis für das Braunschweiger Hügelland. - Milvus 2, 59.
- ERNST, S. & M. THOSS (1985): Zehnjährige Beringung von Rauhfußkäuzen im Vogtland und Westerbirge. - Actitis 24, 3-14.
- FRANZ, A., T. MEBS & E. SEIBT (1984): Zur Populationsbiologie des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus*) im südlichen Westfalen und in angrenzenden Gebieten anhand von Beringungsergebnissen. - Vogelwarte 32, 260-269.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. - Wiesbaden.
- KONDRATZKI, B. & R. ALTMÜLLER (1976): Bigynie beim Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*). - Vogelwelt 97, 146-149.
- MANNES, P. (1986): Rauhfußkauz - *Aegolius funereus*. In ZANG, H. & H. HECKENROTH (Hrsgb.): Die Vögel Niedersachsens. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. B, H. 2.7.
- SCHELPER, W. (1989): Zur Brutbiologie, Ernährung und Populationsdynamik des Rauhfußkauzes *Aegolius funereus* im Kaufunger Wald (Süd-niedersachsen). - Vogelk. Ber. Niedersachsen 21, 33-53.
- SCHWERDTFEGER, O. (1984): Verhalten und Populationsdynamik des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus*). - Vogelwarte 32, 183-200.
- ZANG, H. & P. KUNZE (1985): Zum Ansiedlungsverhalten des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus*) in einem suboptimalen Habitat des Harzes. - Vogelwelt 106, 264-267.

STEPHAN ERNST, Aschbergstr. 24, O-9653 Klingenthal

Bruten des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius*, im Oberen Erzgebirge

In meiner Schilderung der Flußregenpfeifer-Vorkommen im einstigen Bezirk Karl-Marx-Stadt (Faun. Abhandl. Staatl. Mus. Tierk. Dresden 6, 1976, pp. 55-68) konnte ich aus dem Oberen Osterzgebirge Bruten nicht namhaft machen. Etwas anderes war mir damals auch aus dem zum früheren Bezirk Dresden gehörenden Teil dieses Naturraumes nicht bekannt. Von 1976 bis 1980 stand ich im Briefwechsel mit dem 1912 geborenen Erich STRAUSS in Geising. Seinen Berichten konnte ich u.a. die nachstehenden Informationen über den Flußregenpfeifer entnehmen:

Vom 21.6. bis 17.7. 1976 hielten sich zwei Alt- und bis zu drei Jungvögel auf dem Boden („nur Steine und Schlick“) des leeren Hüttenteiches Geising (630 m ü. NN) auf. Am 24.7. 1976 waren der Teichboden überspielt und die Tiere weg. Der Teich ist etwa 120 mal 70 m groß, wird vom Erdbach gespeist und in seinem tieferen Teil als Bad genutzt. 1977 blieben die Regenpfeifer aus, offenbar infolge beunruhigender Bauarbeiten (die Baufahrzeuge befuhren sogar den Teichboden).

Rund 4 km nordwestlich des Hütten-

teiches, im Tal der Kleinen Biela bei Hirschsprung, entdeckte STRAUSS 1978 weitere Brutplätze an zwei ungefähr 1 km voneinander entfernten Absatzbecken des Bergbaus (600 bzw. 620 m ü. NN). Zwischen dem 5.5. und dem 17.6. weilten an einem der beiden Becken bis zu drei erwachsene Regenpfeifer, am 27.5. beobachtete STRAUSS eine Kopulation. An der anderen Stelle, im „unteren Gelände“, sah er am 17.6. zwei Altvögel mit vier Jungen. Dort tätige Arbeiter wußten, daß schon 1977 „Junge aufgezogen worden“ seien. Auch für 1979 berichtete STRAUSS, daß „wir wieder zwei Brutpaare des Flußregenpfeifers hatten: eines mit Erfolg, das andere ungewiß“. Ein Freund fand ein Gelege, STRAUSS selbst bemerkte am 20.6. fünf Vögel. An weiterer Nachforschung hinderte ihn Krankheit. Zum Alter „seiner“ Jungvögel hatte STRAUSS nichts ausgesagt.

Später teilte mir die Tochter meines Briefpartners mit, daß ihr Vater verstorben sei. Mir bleibt übrig, seine Beobachtungen, die eine kleine faunistische Lücke schließen, dankbar der vogelkundlichen Nachwelt zu überliefern.

HEINZ HOLUPIREK, Geyersdorfer Str. 50, O-9300 Annaberg-Buchholz 1

Zur Ernährung der Bachstelze, *Motacilla alba*

Am Morgen des 17.4. 1992 lag bei Claußnitz im Lkr. Chemnitz (etwa 300 m ü. NN) infolge eines arktischen Kaltluft-einbruchs erneut eine geschlossene Schneedecke. Die ins Freigehege gebrachten Hausgänse erhielten deshalb Zusatzfutter, u.a. sogenannte Kuchenränder aus einer Konditorei. Als sich die Gänse gesättigt hatten, sah ich, daß sich auch drei bis fünf Stare (*Sturnus vulgaris*) als „Kostgänger“ beteiligten. Wenig später kamen zwei Bachstelzen, die reichlich zehn Minuten lang ebenfalls große Kuchenkrümel gierig aufnahmen.

Als diese nicht mehr habhaft waren, pickten sie kräftig in die noch kompakten Randstreifen hinein, um Stücke davon - zum Teil unter deutlich sichtbaren Schluckbewegungen - zu verzehren. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1985) geben an: „ganzjährig insektivor“, erwähnen aber für den Winter „notfalls auch Sämereien ... Brot (oder daran sich sammelnde Insekten) u.ä.“. ÖLSCHLEGEL (1985) zitiert GERBER, nach welchem „in den Gärten der Gaststätten und den Anlagen der Kurorte auch Gebäckkrümel vom Boden aufgelesen werden“.

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10. - Wiesbaden.

ÖLSCHLEGEL, H. (1985): Die Bachstelze. - Neue Brehm-Büch. 571. Wittenberg Lutherstadt

WILLY WEISE, Untere Dorfstraße 23, O-9113 Claußnitz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1991-95

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Verein Sächsischer Ornithologen

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 108-112](#)